

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Ein Abend für
Salman Rushdie 113
- Chronik März 115
- Buch des Monats 117
- Veranstaltungen 118
- Aus der
Gemeinnützigen 119
- Geschäftsergebnis der
Sparkasse zu Lübeck 120
- 600 Jahre Amt
der Stecknitzfahrer 122
- Zukunft und Meer 125
- Theaterkritik 128
- Generationswechsel
im Haus
Hansestadt Danzig U 3





Lieber Bäume pflanzen, statt Papierberge ernten.

Für die Generationen von morgen schon heute die Natur unterstützen. Rufen Sie Ihre Kontoauszüge ab sofort elektronisch ab und werden Sie Teil unserer Aktion.



sparkasse-luebeck.de/baeumefuerluebeck

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
zu Lübeck**



LÜBECKISCHE BLÄTTER

22. April 2023 · Heft 8 · 188. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Literatur ist Wortmagie – Ein Abend für Salman Rushdie

Von Jutta Kähler

„Am letzten Tag ihres zweihundertsiebenundvierzig Jahre währenden Lebens beendete die blinde Poetin, Wundertätige und Prophetin Pampa Kampana ihr gewaltiges Prosagedicht und begrub es in einem wachversiegelten Tonkrug im Herzen des verfallenen Königsbezirks, eine Botschaft an die Zukunft. Viereinhalb Jahrhunderte später fanden wir diesen Krug und lasen zum ersten Mal ihr unsterbliches Meisterwerk, genannt Jayaparajaya, was so viel wie „Sieg und Niederlage“ bedeutet, mit vierundzwanzigtausend Versen lang wie das Ramayana und verfasst in Sanskrit (...)“

24.000 Verse, da muss man schon die Verse von Homers „Ilias“ und „Odyssee“ addieren, um diesen Superlativ zu überbieten. Schon auf den ersten Seiten wird die Besonderheit des Romans „Victory City“ von Salman Rushdie deutlich. Es ist ein faszinierendes Spiel behaupteter Faktizität und Fiktionalität. Es gibt die vorgebliche Quelle, das Epos der Pampa Kampana, den Erzähler, der kommentierend oder komprimierend in das Geschehen eingreift, und dahinter den Autor: „Pampa Kampana ist die Herrin der Chronologie, nicht ihre Sklavin, wenn ihre Verse uns sagen, dass etwas so oder so gewesen ist, dann müssen wir dies hinnehmen. Alles andere wäre bloße Narretei.“

„Alle Dinge, von denen die Leser annehmen, sie seien ausgedacht, sind wahr. Und alles, was die Leser für historisch halten, ist ausgedacht“, sagt Rushdie in dem Interview mit der „Zeit“.¹ Den Schauplatz des Geschehens, das hinduistische Königreich Vijayanagar, Rushdies Bisnaga, existierte zweihundert Jahre lang bis 1565, es gab z. B. den Mönch Vidyaranya, den portugiesischen Reisenden Fernao Nunez,



Denis Scheck, Mithu Sanyal und Lavinia Wilson im Garten des Günter-Grass-Hauses

die Namen der Herrscher sind verbürgt. Pampa Kampana ist ein Waisenkind, ihre Mutter gehört zu den Frauen eines kleinen besiegten Königreiches, die auf ins Feuer gehen, Massenselbstmord begehen. „Sie würde dem Tod ins Gesicht lachen und sich dem Leben zuwenden“, begreift das neunjährige Mädchen und der Geist der Göttin Pampa erfüllt sie. Sie lässt aus Samen eine ganze Stadt erwachsen, flüstert den Bewohnern ihre Identität und Geschichte zu, flüstert die Stadt ins Leben. Alterslos überlebt sie nicht nur ihre Töchter, mit denen sie ins Exil in den Wald geht, ihre Männer und portugiesischen Liebhaber, die sich alle ähneln. Später wird sie dem König Deva Raya einflüstern, ob er nicht eher ein Gott des Lebens als ein Gott des Todes sein wolle. Er hält die Stimme in seinem Kopf für seine eigenen genialen

Ideen und statt Fanatismus schreibt er sich nun Toleranz auf seine Fahnen. Nebenbei angemerkt: Die Männer kommen in diesem Roman nicht so gut weg.

Am 13. April 2023, dem achten Todestag von Günter Grass – dem Grass-Haus gebührt für diesen außergewöhnlichen Abend besonderer Dank –, kamen alle, die sich in den Kammerspielen versammelt hatten, in den Genuss eines besonderen Privilegs. Eine Woche, bevor Salman Rushdies neuer Roman „Victory City“ in der deutschen Übersetzung im Buchhandel erhältlich ist und rezensiert werden darf, erhielten sie einen Vorgeschmack auf dieses Buch. Die Schauspielerin Lavinia Wilson las aus dem ersten Kapitel des Romans und später aus dem 18. Kapitel des dritten Teils („Ruhm“), der die Blen-

Die Büssauer Schleuse am Elbe-Lübeck-Kanal – Lesen Sie dazu unsere Artikel über das Amt der Stecknitzfahrer und den heutigen Elbe-Lübeck-Kanal auf den Seiten 122ff.
(Foto: Jan Zimmermann)



In angeregter Diskussion: Mithu Sanyal, Denis Scheck und Bernhard Robben beim „Abend für Salman Rushdie“

(Alle Fotos © Thorsten Wulff)

dung Pampa Kampanas schildert, und die Sprachmelodie wurde hörbar.

Der Literaturkritiker Denis Scheck brachte die Schriftstellerin Mithu Sanyal – ihr Romandebüt „Identitti“ erschien 2021 – und Rushdies Übersetzer Bernhard Robben, der auch die deutsche Stimme von Ian McEwan, John Williams und Hanif Kureishi ist, miteinander ins Gespräch. Was fasziniert sie an Salman Rushdie? Für Sanyal ist es die ganz eigene Sprache. Scheck bezeichnet sie mit dem Begriff „Maximalismus“ und für den Übersetzer Robben besteht der Reiz darin, für ein Adjektiv des englischen Originals alle möglichen Varianten durchzuspielen, auf den Rhythmus der Sprache zu achten, auf Alliterationen, um die Musik eines Textes einzufangen. „Literatur ist Wortmagie“, betonte Scheck. Die Protagonistin Pampa Kampana erscheint ihm wie eine Schwester von Dornröschen (die Waldgöttin Aranyani lässt ein Dornendickicht um sie herum wachsen) und Schneewittchen, gleichzeitig weist sie superheldinnenhafte Züge auf, kann mit Krähen und Papageien sprechen und die Gesetze der Schwerkraft außer Kraft setzen. Ovid sei da und die griechische Sagenwelt, die Geschichten aus 1001 Nacht. Die Schimpfkanonaden

erinnerten ihn an den Film „Die Ritter der Kokosnuss“ und ein Staat aus dem 14. bis 16. Jahrhundert bekommt einen „magischen Switch“. Sanyal verwies pointiert darauf, dass die indische Regierung Geschichte umschreibe, auch das werde im Roman verhandelt: „Die fantastische Wahrheit ist wahrer als die politische Wirklichkeit.“ Rushdie selbst formuliert

es in dem Interview so: „In jedem Fall war das Königreich, über das ich schreiben, liberaler und toleranter als das heutige Indien.“

Ein Abend für Salman Rushdie, das bedeutete auch, dass man an das Attentat auf ihn im vergangenen August erinnerte. Senatorin Frank verwies in ihrem Grußwort darauf, dass Günter Grass in Berlin



Lavinia Wilson beim Lesen in den Kammerspielen

eine Lesung Rushdies unter Polizeischutz durchgesetzt hatte, und betonte die Notwendigkeit des Kampfes für die Freiheit des Wortes. Bernhard Robben berichtete, dass ihn die Nachricht vom Attentat erreichte, als er etwa die Hälfte von „Victory City“ übersetzt hatte. Übersetzen bedeutet für ihn, absatzweise zu arbeiten und dabei das Gefühl zu haben, Rushdie höre ihm zu, wenn ein Abschnitt fertig sei. So war seine Reaktion auf die Nachricht auch: Das kann nicht sein, ich habe doch gerade mit ihm gesprochen.

Auch an die Fatwa aus dem Jahre 1989, das islamische Rechtsgutachten, in dem das geistliche Oberhaupt des Iran, Ajatollah Khomeini, zur Tötung des Autors der „Satanischen Verse“ aufgerufen hatte, wurde erinnert. Lavinia Wilson las aus Rushdies Autobiografie „Josef Anton“, in der er sein Leben unter der Fatwa schildert. „Lieber Gott, falls du existierst, und so bist, wie man dich beschreibt, also allwissend, allgegenwärtig und vor allem auch allmächtig, kriegst du auf deinem himmlischen Thron wohl kaum das große Fracksausen, bloß weil du es mit einem Buch und dessen Schreiberling zu tun hast.“² Die Vornamen im Titel erinnern an

Joseph Conrad und Anton Tschechow – Joseph Anton ist die neue Figur, in die sich Rushdie erfinden musste. „Die Furcht, die in der Verlagsindustrie umging, war real, da die Gefahr real war.“³ 37 Tote hat die Fatwa gefordert. Nachdem der Verlag Kiepenheuer & Witsch aus dem Vertrag ausgestiegen war, übernahmen vier Hamburger Übersetzer, die bis heute anonym sind, die Arbeit, und das Buch erschien in einem eigens gegründeten Konsortium von Verlagen: Artikel 19 Verlag. Dieser Name bezieht sich auf Artikel 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: „Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit.“ In Indien ist das Buch immer noch verboten, merkte Sanyal an. Allerdings könne man das Verbot umgehen, indem man es als E-Book herunterlade.

Bernhard Robben zitierte zum Schluss eine dreißig Jahre alte Aussage von Salman Rushdie: „Die Verletzungen eines Schriftstellers sind seine Stärken. Und aus seinen Wunden fließen die süßesten, erstaunlichsten Träume.“ Wer in Rushdies „Victory City“ diese süßesten, erstaunlichsten Träume liest, die Vorstellung einer Welt, wie sie sein könnte und wie sie doch so oft nicht ist, wer von Sieg und

Niederlage liest, von Komik durchsetzter Trauer, der stimmt vielleicht auch der Aussage zu „Die schärfste Waffe gegen den Fundamentalismus ist das Lachen“. Leicht fällt es nicht.

Ein „sensationell gutes Buch“ hatte Denis Scheck gleich zu Beginn des Abends über „Victory City“ gesagt. „Lesen ist die Möglichkeit, sich selbst und die Welt zu verstehen“, hatte Lavinia Wilson ergänzt. „Worte sind die einzigen Sieger.“ Das sind die letzten Worte Pampa Kampans, die letzten Worte von Rushdies Roman.

Literatur:

Salman Rushdie: Victory City. Roman. Aus dem Englischen von Bernhard Robben. München: Penguin 2023. 414 S.

Anmerkungen:

¹ Ich muss leben, bis ich sterbe. DIE ZEIT 16 / 2023, 13. 4. 2023, S. 45 f. Vgl. „Joseph Anton“, sagte er sich, „du musst leben, bis du stirbst.“ In Salman Rushdie: Joseph Anton. s.u. S. 191

² Salman Rushdie: Joseph Anton. Die Autobiografie. München: Bertelsmann 2012, S. 322

³ Salman Rushdie: Joseph Anton. s.o. S. 174

Chronik März

Von Doris Mührenberg

1. In der Travemünder Torstraße beginnt die Museumssaison 2023, das Seebadmuseum öffnet wieder.

3. Innensenator Ludger Hinsen vereidigt zwölf neue Feuerwehrleute. ••• Das 14. Lübecker Schachturnier der Schulen findet mit 500 Teilnehmer*innen in der MuK statt.

4. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den TSV Havelse mit 3:0. ••• Es verstirbt im Alter von 85 Jahren Peter Keusch, in Buntekuh allen Bewohner*innen bekannt, denn Peter Keusch gründete 1966 den Anwohner Verein Buntekuh e. V. mit, der auch Tochterverein der Gemeinnützigen ist. Und Peter Keusch war von 1980 bis 2016 Vorsitzender dieses Vereins. Peter Keusch, in Lübeck geboren, verband kirchliches und bürgerschaftliches Engagement, war in vielen Vereinen und im Kirchengemeinderat aktiv, daher erhielt er 2016 auch das Ansgarkreuz der Nordkirche. Für sein vielfältiges Engagement und die ehrenamtliche Tätigkeit

erhielt er 2005 die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. ••• Die ersten Heringe sind da! Angler*innen erwarten sie an der Untertrave. ••• Fridays for Future demonstriert in der Innenstadt. ••• Der neue Werkstoffhof Mitte wird in der Posener Straße eröffnet – dafür wurden die Werkstoffhöfe an der Kanalstraße und der Schwartauer Allee geschlossen.

5. Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den HV Dessau-Roßlau mit 27:28.

6. Das Kieler Kulturministerium fördert 2023 eine Vielzahl von Projekten mit einer Gesamtsumme von 97.000 Euro, darunter auch die Ausstellung von Mandy El-Sayegh in St. Petri (siehe auch Lübeck.Bll. 4-2023, Seite 61).

7. Zum Internationalen Frauentag zeichnet Ministerpräsident Daniel Günther ehrenamtlich engagierte Schleswig-Holsteinerinnen mit der Ehrennadel des Landes aus. Darunter ist auch Parvaneh Soudikani aus Lübeck, die 2015 den „Toranj Lübecker Kulturverein“ mitbegründet hat, der geflüchteten Iraner*innen in der Bewahrung ihrer kulturellen Identität unterstützt.

••• Auf einen Mitarbeiter der Lübecker Port Authority an der Untertrave wird mit einer Softair-Pistole geschossen.

8. Der Deutsche Lesepreis 2023 zeichnet mit dem 3. Preis für kommunales Engagement als herausragende Initiative das Projekt „Wir teilen Geschichten“ der Bücherpiraten aus. Die Stadtschule Travemünde macht den ersten Platz in der Kategorie „Herausragende Leseförderung mit digitalen Medien“.

9. Das leerstehende Haus B der Karstadt-Gebäude macht mit einer neuen Schaufenstergestaltung auf sich aufmerksam – sie erzählt über die Vergangenheit und künftig mögliche Nutzung. ••• Der Lübecker Hauptbahnhof wird jetzt videoüberwacht.

10. In der Nacht werden auf Marli in der Kantstraße und Umgebung mehrere E-Bikes aus den sogenannten Fahrradkäfigen in Tiefgaragen entwendet.

11. Der Städtetag ruft alle Kommunen und Gemeinden auf, Müll zu sammeln, auch Lübeck beteiligt sich am landesweiten Frühjahrsputz „Unser sauberes

Schleswig-Holstein“. Die hiesige Aktion „Sauberes Lübeck“ wird von den EBL unterstützt, es beteiligen sich engagierte Gruppen aus 87 Vereinen, Verbänden, Firmen, Schulen und Kitas etc. Rund 5.500 Menschen sammeln 17,76 Tonnen Müll zu Wasser und zu Land.

12. Das Lübecker Tierheim veranstaltet einen Tag der offenen Tür und weiht sein neues Welpenhaus ein. ••• Mit vier Landesmeistertiteln und ebenso vielen Vizemeistertiteln kehren die jungen Fechter*innen vom HFC Lübeck von den Jugendlandesmeisterschaften in Itzehoe zurück.

13. Die Hansestadt gibt bekannt, dass das Kulturdenkmal Ölmühle abgerissen werden darf. ••• Es brennt ein Holzunterstand in der Kleingartenanlage Lübeck-Kücknitz. ••• 225 Erstsemester feiern die Aufnahme ihres Studiums an der TH Lübeck. ••• Der 41-Jährige, der im Juli 2022 in der Segebergstraße seine Freundin erstochen hat, muss laut Urteil des Landgerichts in ein psychiatrisches Krankenhaus.

14. Das Team der Briefmarkengruppe der Diakonie Nord Nord Ost spendet 10.000 Euro, die durch den ehrenamtlichen Verkauf der Briefmarken zusammen gekommen sind für Hilfsprojekte für Menschen mit Behinderungen, Senioren und Seniorinnen sowie die Gemeinschaftsstiftung Vorwerker Diakonie. ••• Der Warenhauskonzern Galeria Karstadt Kaufhof will 52 der 129 Warenhäuser in Deutschland schließen, darunter auch die Filiale in Lübeck, zum 31. Januar 2024 soll Schluss sein, 110 Mitarbeitende sind betroffen.

15. Nachbarn retten einen Mann aus einer brennenden Wohnung in der Einsiedelstraße. ••• Eine Zwölfjährige wird in der Kanalstraße von einem Auto erfasst und schwer verletzt.

16. Auf dem Feuerschiff „Fehmarnbelt“ bricht ein Feuer aus, der Brand kann schnell gelöscht werden.

17. Die Stadtbibliothek lädt zur „Nacht der Bibliotheken“ ein – vielfältige Aktionen lassen die Bibliothek entdecken. ••• Bürgermeister Jan Lindenau eröffnet als Schirmherr die Antirassistischen Kultur-tage in der Hansestadt. ••• Ein 22-Jähriger verletzt sich bei einem Grillfest im Hude-

kamp, weil er durch Spiritus eine Stichflamme erzeugt.

18. Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den TuS N-Lübbecke mit 26:27. ••• Eine Goldschmiede-Werkstatt in der Glockengießerstraße wird von Einbrechern komplett leergeräumt.

19. VfB Lübeck verliert gegen den FC St. Pauli II mit 1:2. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen Norderstedt mit 1:0.

20. Eine Wildschweinfamilie lebt mitten in St. Gertrud – zwischen zwei Gärten hat sie ihren Kessel eingerichtet.

21. Es verstirbt im Alter von 82 Jahren. Ulrich Meyenborg, Sozialdemokrat, ehemaliger Landtagsabgeordneter und Senator für Jugend, Kultur und Bildung.



Senator Ulrich Meyenborg zum Ende seiner Amtszeit 2002 (Foto: Gilbert Harke)

Meyenborg kam erst spät zur Politik, zunächst war er ein beliebter und geschätzter Lehrer, 1978 wurde er Mitglied der Lübecker Bürgerschaft. Von 1983 bis 1990 gehörte er dem Landtag an und arbeitete an der Seite von Björn Engholm, seine Themen waren Umwelt und Bildung. 1990 wurde er zum Senator für Jugend, Kultur und Bildung gewählt und engagierte sich in seinen beiden Amtsperioden für die Hansestadt. Er förderte die Museen und die Archäologie, so bekamen die drei Nobelpreisträger eine Heimstatt in der Hansestadt, die MuK wurde gebaut, das Theater saniert. Im Ruhestand widmete er sich dem Schreiben, es ent-

standen Bücher über die Geschichte der Lübecker SPD und den Sozialdemokraten Paul Bromme. Lübeck verliert mit Ulrich Meyenborg eine Persönlichkeit, die noch zum alten Schlag des Politikers gehörte. ••• Die Stadt stellt auf dem Koberg acht Bäume in Kübeln auf.

22. Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt im Spiel gegen HSG Nordhorn-Lingen mit 29:28. ••• Der Angeklagte im Prozess um die tödlichen Schüsse am Burgfeld (Dezember 2020) bekommt sechs Jahre Haft.

23. Die Gesamtzahl der Verkehrsunfälle in Lübeck ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich angestiegen (2022: 7.431 zu 2021: 7.236). Auffällig ist eine deutliche Steigerung bei Unfällen unter Alkohol- oder Drogeneinfluss, drei Menschen starben in Lübeck bei Verkehrsunfällen. ••• Vier Aktivisten der Letzten Generation kleben sich vor dem Holstentor auf der Straße fest. ••• In der Huxstraße werden bei einem Einbruch in einem Geschäft Gold- und Silberschmiedearbeiten im Wert von über 10.000 Euro gestohlen.

24. Der VfB Lübeck gewinnt gegen Blau-Weiß Lohne mit 1:0. ••• Ein Fahrkartenselbstautomat am Bahnhof in Kücknitz wird gesprengt.

25. In der Petri-Kirche verabschiedet die TH Lübeck 397 Studierende, die im Wintersemester 2022/2023 ihren Abschluss machten. ••• Der Fehldruck einer Lübecker Briefmarke von 1859 wird für 270.000 Euro versteigert.

26. VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den HSG Konstanz mit 40:34.

28 Die Entsorgungsbetriebe verabschieden ihren wohl bekanntesten Mitarbeiter in den Ruhestand: Necdet Saglik, bekannt unter dem Namen „Ali“, hat seit 30 Jahren in der Lübecker Innenstadt für Sauberkeit gesorgt. ••• Prof. Rolf Hilgenfeld, Biochemiker an der Universität Lübeck, bekommt von der Deutschen Gesellschaft für Kristallographie die Carl-Hermann-Medaille verliehen. ••• Die Schlutuperin Cornelia Bertz-Treder und ihre Mutter Heidrun Bertz sind Testerinnen bei „Hot oder Schrott“ im Fernsehen.

31. Der Direktor der Entsorgungsbetriebe, Jan Verwey, beendet seine Tätigkeit, Nachfolger soll Mathias Mucha werden, der die Leitung voraussichtlich zum 1. September übernimmt.

Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-

79 81 00

**Wir sind
Tag & Nacht
für Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de



schäfer&co
Bestattungsgesellschaft

Unser Buch des Monats

Jannie Regnerus: Das Lamm

Jutta Kähler

Der fünfjährige Joris erkrankt an Nierenkrebs. Wie kann aus einer solchen Situation Literatur werden, die weit über die Darstellung authentischer Erfahrungen Betroffener hinausgeht? Rund vierzig Jahre liegt die „Erfindung der Betroffenheit“ bereits zurück. Krankheiten „mutierten zu Quellen der Inspiration“.¹ Wenn man diesen Befund überspitzen will, muss man feststellen: Es wird geklagt, gejammert und man vergisst, dass Leben und Literatur getrennten Welten angehören, wie es Felix Philipp Ingold in seinem Beitrag in der NZZ darstellte.

Wie aus Alltag, der plötzlich aus den Fugen gerät, dessen Selbstverständlichkeiten fragwürdig werden, Literatur wird, wird in Jannie Regnerus' Roman „Das Lamm“ deutlich, der zehn Jahre nach dem niederländischen Original nun in einer deutschen Übersetzung im Weidle-Verlag erschienen ist. Das Lamm: Es schaut den Betrachter bereits auf dem Titelbild mit dem intensiven Blick eines seiner Augen an, ein Strahlenkranz umgibt seinen Kopf. Es ist ein Detail des mystischen *agnus dei* aus dem berühmten Genter Altar des Jan van Eyck, das Lamm Gottes, Zentrum einer paradiesischen Landschaft. Das Blut aus der Brustwunde fließt in hohem Bogen in einen Kelch. „Das Bluten scheint dem Lamm nichts auszumachen, es hat mit der Auferstehung begonnen, gestärkt durch den Segen, den es von der weißen Taube direkt über sich erhält.“ Joris und seine Mutter legen sich beim Besuch der St.-Bavo-Kathedrale belgische Pralinen wie Hostien auf die Zunge, schmecken das Bittere und das Süße. Der Roman endet mit dem Grinsen des schokoladenver-

schmierten Joris. Ob der Leser, die Leserin dies als Zeichen der Hoffnung deuten kann und worauf sie sich richtet, auf die Heilung von der Krankheit oder auf eine Transzendenz, bleibt offen. Das Lamm: Damit beginnt auch der Roman. Es ist ein totes Lamm auf einem Markt in Tunis, die weit aufgerissenen Augen sind glanzlos, es ist die „erste Begegnung mit der Endlichkeit“. Der Gedanke an den Tod, den Moment des Sterbens, erscheint der Mutter zu diesem Zeitpunkt noch Lichtjahre entfernt.

Mutter Clarissa – ihr Vorname erinnert an die Hl. Klara – und Joris stehen im Zentrum, der Vater wird nur kurz erwähnt. Joris, der Name deutet darauf hin, das ist auch Georg der Drachentöter. Namen scheinen nicht willkürlich gewählt. Joris kämpft gegen den Krebs. Man erfährt, dass die Mutter ihren Blick für Schönheit verliert, nur noch Ende und keinen Anfang sieht, es geht aber auch um Bemühungen, Szenarien zu schaffen, die Beruhigung vermitteln sollen, um die Faszination, die sich einstellt, wenn Mutter und Sohn durch das Teleskop den Mond oder den Wetterhahn auf dem Kirchturm betrachten, dann wieder um die Qualen der Krebsbehandlung. Immer wieder verbindet die Autorin Joris Krankheit mit religiösen Motiven. Joris sucht sich aus der Kinderbibel ausgerechnet die Passionsgeschichte aus. Der Strahlenkranz aus goldenen Haaren, den Clarissa morgens vom Kopfkissen des Sohnes aufammelt, erinnert jenseits jeden Versuchs einer Gleichsetzung deutlich an den Strahlenkranz des göttlichen Lamms. Wie geht man als Mutter mit einem Kind um, das plötzlich Totenschädel

zeichnet? Was kann Licht in die Dunkelheit bringen? Vielleicht sind es schon die Laternenfischchen, „die Glühwürmchen der Tiefsee“, die Clarissa und Joris offensichtlich als einzige in einem Aquarium des Zoos entdecken, orangefarbene Lichter in der Dunkelheit.

Meisterhaft versteht es die Autorin, Farben sprachlich einzufangen: die violetten und orangefarbenen Blätter der Leuchtrakete, die nach Abschluss von Joris' Chemotherapie abgeschossen wird, die Farben des Himmels am Ostersonntag im Wald, die Vitalität der Farben, geradezu Farbexplosionen, des Genter Altars: ultramarin, zinnoberrot; die Taube, in einem goldgelben Lichtschein gefangen, das göttliche Licht wie ein lumineszierender Regen.

Der Blick des Betrachters des Genter Altars wird von dem mystischen Lamm weitergeführt auf den achteckigen Lebensbrunnen, den *fons vitae*. Die Autorin erwähnt ihn nicht, aber er könnte über den Text des Romans hinausweisen.

¹ Felix Philipp Ingold: Was ist ein Autor? In: Neue Zürcher Zeitung 08. 12. 2021 <https://www.nzz.ch/feuilleton/was-ist-ein-autor-id.1335782->

Literatur: Jannie Regnerus: Das Lamm. Übers.: Ulrich Faure. Weidle-Verlag 2023. 103 S.

Redaktionsschluss

für das am 6. Mai erscheinende Heft 9 der Lübeckischen Blätter ist am Mittwoch, dem 26. April.

Gemeinnütziger Verein Travemünde

Freitag, 05.05.2023, 16 Uhr

Eröffnung der Ausstellung „Travemünde im Wandel der Zeiten“

Der 1848 gegründete Gemeinnützige Verein Travemünde (GVT) kann in diesem Jahr auf sein 175-jähriges Bestehen zurückblicken. Grund genug, Travemünde in historischen Bildern zu präsentieren. In rund 50 großformatigen Bildern werden historische Aufnahmen von Travemünde inklusive des Priwalls aus dem Archiv Rolf Fechners gezeigt: Altstadt, Neutravemünde, Priwall mit Werften und Flughafen, ergänzt durch Luftaufnahmen des vergangenen Jahrhunderts. Die Ausstellung wird vom Schirmherrn, dem Lübecker Stadtpräsidenten Klaus Puschadel, eröffnet.

Ort: Kirchengemeindehaus an der St. Lorenz-Kirche

Die Bilder sind zu sehen am Freitag, 5. Mai 2023, von 16 bis 19 Uhr, am Sonnabend, 06.05.2023, von 12 bis 18 Uhr sowie am Sonntag, 7. Mai 2023, von 12 bis 17 Uhr.

Die Bilder sind am Ende der Ausstellung sowie anschließend in der Bücherstube des GVT im Gesellschaftshaus käuflich zu erwerben.

Eintritt frei

Natur und Heimat

Sonnabend, 06.05.2023

Neuwührener Au

Tagesrundwanderung, ca. 18

km, Rucksackverpflegung, evtl. Gruppenfahrtschein. Treffen: 08.45 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.06 Uhr
Kontakt: Silvia Flinker, Tel. 7073576

Mittwoch, 10.05.2023

Priwall

Halbtagswanderung, ca. 10 km, Besichtigung der Passat mit Führung. Treffen: 09.50 Uhr Travemünder Priwallfähre (z.B. ZOB 09.05 Uhr, L 30)
Anmeldung bei Friedel Mark, Tel. 7060274

Donnerstag, 11.05.2023

Kurzwanderung

Eichholz-Schulgarten, ca. 5 km, Treffen: Hast. „Guerickestraße“ (ZOB 13.44 Uhr, L 5).

Kontakt: Friedel Mark, Tel. 7060274

Sonnabend, 13.05.2023

Bad Kleinen – Wallensteingraben – Wismar



>>> 175 JAHRE GVT

FOTOAUSSTELLUNG TRAVEMÜNDE IM WANDEL DER ZEIT

Rolf Fechner präsentiert eine Fotoausstellung mit dem Thema „Travemünde im Wandel der Zeit“. Der Gemeinnützige Verein zu Travemünde e.V. lädt alle Interessierten dazu ein, die Ausstellung zu besuchen. Die Ausstellung gibt einen Einblick in die Entwicklung von Travemünde im Laufe der Zeit und zeigt die Veränderungen des Ortes auf eindrucksvolle Weise.

Vernissage Freitag 05. Mai von 16.00 - 19.00 Uhr

Samstag 06. Mai von 12.00 - 18.00 Uhr

Sonntag 07. Mai von 12.00 - 17.00 Uhr

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung beim Kirchenvorstand der St.-Lorenz-Kirchengemeinde, beim Maritim Strandhotel Travemünde, beim Heimatverein Travemünde und den zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die beim Zustandekommen der Ausstellung mitgewirkt haben.

Eintritt frei · Fotos: Archiv Rolf Fechner
Veranstalter: Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e.V., gegr. 1848



Tageswanderung, ca. 20 km, Rucksackverpflegung, evtl. Einkehr Hafen Wismar, evtl. Gruppenfahrtschein. Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.03 Uhr.

Kontakt: Iris Toelle, Tel. 0151-58894910

DIAG

Wanderung, 27.05.2023, 9.00 Uhr

Vom Todesstreifen zum naturbelassenen Lebensraum

Die DIAG Lübeck wandert nach Dassow, unter fachkundiger Führung geht es entlang der Pötenitzer Wiek und des Dassower Sees vom Priwall in die westlichste Stadt Mecklenburgs. Der Natur- und Kulturwanderweg verbindet die Naturschönheiten dieser Region mit den bedeutenden historischen Fakten unserer deutsch-deutschen Geschichte entlang des heutigen „Grünen Bandes“ und der ehemaligen Staatsgrenzen der BRD und der DDR.

Die gesamte Strecke ist ca. 12,5 Kilometer lang, entlang der Strecke sind neun Haltepunkte festgelegt, an denen die Teilnehmer*innen Informationen zu Geschichte, Pflanzen und Wasservögeln erhalten. In Volkstorf wird eine kleine Mittagspause eingelegt, eigene Rucksackverpflegung und eine gute Wanderausstattung sind erforderlich, empfohlen wird das Mitbringen eines Fernglases.

Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr!

Treffpunkt: Am Grenzstein auf dem Priwall, Mecklenburger Landstraße, Beitrag 20 Euro (DIAG-Mitglieder 15 Euro), darin enthalten Kaffee und Kuchen zum 8-8 Abschluss und Rücktransport zum Ausgangspunkt.

Anmeldung unbedingt erforderlich unter info@diag-luebeck.de, info@dassow-tourismus.de oder unter Tel. 0176 50015584.



MittwochsBildung

26. April 2023, 19.30 Uhr

Das Schulfach „Glück“ gestalten und Schule verändern

Pia Lörwald, Frankfurt am Main

Die Trendstudie „Jugend in Deutschland“ vom Winter 2022/2023 zeigt, dass sich unsere Kinder und Jugendlichen im Krisenmodus befinden: Krieg, Corona, Inflation ... all das belastet die junge Generation. Kinder und Jugendliche leiden aktuell besonders unter einer hohen psychischen Belastung und Unsicherheit, verspüren Zukunftsangst und sind oft depressiv. Dem muss entgegengewirkt werden und deshalb wird nicht nur Deutsch, Mathe und Englisch unterrichtet, sondern auch das Schulfach „Glück“ wird gebraucht, um fürs Leben zu lernen, denn auch mentale Gesundheit lässt sich lernen.

Das Anliegen von Pia Lörwald ist es, dass das Schulfach Glück gelebt wird! Denn das Allerwichtigste ist, dass die eigenen Stärken, Visionen und Ziele der Schüler*innen im Mittelpunkt stehen, um die einzelnen individuellen Talente zu fördern.

Pia Lörwald absolvierte während ihres Studiums für das gymnasiale Lehramt eine Weiterbildung zur Lehrkraft für das Schulfach „Glück“. Sie arbeitet an der

Bergiusschule in Frankfurt als Lehrerin für Deutsch, Englisch und „Glück“ und als freiberufliche Referentin mit den Themenschwerpunkten „Schulfach Glück“, Erziehungspartnerschaft sowie Digitales Lehren und Lernen.

Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5

Schauspielschule der Gemeinnützigen

Theaterstück

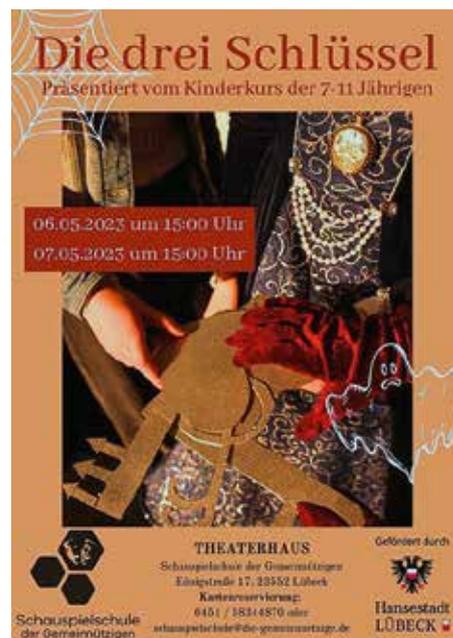
„Die drei Schlüssel“ – Ein magisches Abenteuer

Präsentiert vom Kinderkurs der 7-11-Jährigen

Eigentlich wollen die beiden Geschwister nach der Schule nur kurz ein Foto in dem alten, verfallenen Haus am Ende der Straße machen – doch nach einem Sturz in ein tiefes Loch finden sich die beiden in einer geisterhaften, magischen Welt wieder.

Überall sind Türen – und scheinbar spukt es in dem Geisterhaus! Doch wie finden sie wieder heraus? Drei Aufgaben müssen gelöst werden, um die drei Schlüssel von der Geisterkönigin zu bekommen. Die beiden ahnen jedoch nicht, dass auch ein Bösewicht mit seinen tollpatschigen Gehilfen an den Schlüsseln interessiert ist ...

Leitung: Daniel Löpmeier



Theaterstück „Die drei Schlüssel“ – Ein magisches Abenteuer

Sonnabend, 06.05.2023, 15 Uhr

Sonntag, 07.05.2023, 15 Uhr

Theaterhaus der Gemeinnützigen, Königstraße 17

Eintritt frei, Spenden erbeten

Kartenreservierung unter 0451/583448-70 oder schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de

In eigener Sache

Die Gemeinnützige mit ihren 1.600 Mitgliedern sucht auch immer wieder Menschen, die sich engagieren, die hier eine Arbeit, eine Aufgabe finden oder sich ehrenamtlich betätigen. So gibt es auch momentan bei der Gemeinnützigen die Möglichkeit, eine erfüllende Tätigkeit zu finden:

Wir suchen:

Mitarbeiter*in (w/m/d) für die Betreuung und Verwaltung der Bücherei der Gemeinnützigen

Teilzeitvertrag von 15 bis 20 Wochenstunden, befristet auf zunächst 12 Monate

Eine gute Seele als Reinigungskraft (w/m/d) in Festanstellung für die Familienbildungsstätte 35 Stundenwoche

Mitarbeiter*in (w/m/d) für die Verwaltung in der Kunstschule

Minijob über 8 Stunden/Woche (ausbaufähig)

Verwaltungsmitarbeiter*in (m/w/d) mit dem Schwerpunkt Buchhaltung in Teilzeit für die Musikschule der Gemeinnützigen

Ab 01.06.2023 in Teilzeit mit 20 Wochenstunden

Organisations- und Verwaltungsmitarbeiter*in (w/m/d) in Teilzeit für die Musikschule der Gemeinnützigen

Ab 01.06.2023 in Teilzeit mit 20 Wochenstunden

Ehrenamt Stadtgänger*in (m/w/d)

Mit Lust und Spaß am Verteilen unserer Veranstaltungsflyer und –plakate.

Bibliothekar*in (m/w/d) für die Notenbibliothek der Musikschule

Ehrenamtliche Kraft für die Kaffeezeit 60plus in der Familienbildungsstätte

Freiwilliges Soziales Jahr

Seit einigen Jahren gibt es auch die Möglichkeit, in unseren Einrichtungen wie z.B. u.a. in der Familienbildungsstätte oder der Schauspielschule, für junge Menschen, ein Freiwilliges Soziales Jahr im Bereich Kultur zu absolvieren – die neuen Jahrgänge starten immer zum 01.09. eines Jahres.

Weiterreichende Informationen und die Ansprechpartner finden Sie auf der Homepage der Gemeinnützigen: <https://www.die-gemeinnuetzige.de/die-gemeinnuetzige/jobs/mehr-als-nur-ein-job>

Sparkasse zu Lübeck schließt das Jahr 2022 mit einem guten Geschäftsergebnis ab

Von Burkhard Zarnack

Jahrespressekonferenz des Vorstandes

Die Sparkasse zu Lübeck AG kann sich freuen, denn sie schließt das Geschäftsjahr 2022 mit einem Jahresüberschuss von fünf Millionen Euro ab, davon wird die Hälfte als Dividende ausgeschüttet. Dieses Geschäftsergebnis ist nach dem herausfordernden vergangenen Jahr besser als erwartet, betonten der Vorsitzende Frank Schumacher und sein Vorstandskollege Oke Heuer.

Drei Ereignisse, die zum Teil miteinander zusammenhängen, erschwerten die Situation im vergangenen Jahr: der russische Angriffskrieg in der Ukraine (Flüchtlingsströme), eine hohe Inflationsrate und Engpässe in der Energieversorgung.

In der zweiten Jahreshälfte 2022 setzte – ausgelöst durch die Europäische Zentralbank – eine Wende der Zinspolitik ein. Von Frank Schumacher zwar als „endlich“ begrüßt, vor allem wegen des Endes der Negativverzinsung, aber die Schritte der Zinserhöhungen vollzogen sich dynamisch und stellen bis heute eine Herausforderung für die Volkswirtschaft dar – nicht nur in Deutschland, sondern europaweit.

Positiv: Die Sparkasse konnte über 5.000 neue Kunden dazu gewinnen und befindet sich nach den Worten des Vorstandes bei allen Herausforderungen in einer guten Situation. Der Zinsüberschuss lag am Jahresschluss bei 55,6 Millionen, der Provisionsüberschuss bei 26,3 Millionen. Da die Sparkasse zu Lübeck auch auf dem Immobiliensektor tätig ist, waren in diesem Bereich allerdings deutliche „Bremsspuren“ zu erkennen, und zwar mit Auswirkungen, die sich im laufenden Kalenderjahr eher verstärkt fortsetzen werden.

Reaktionen auf die Veränderungen

Nicht zuletzt wegen dieser veränderten Rahmenbedingungen war und ist die Sparkasse gezwungen, mit einer Vielzahl von Maßnahmen auf die neue Situation zu reagieren, zum Beispiel mit einer sehr vorsichtigen Bewertung des eigenen



Der Vorstandsvorsitzende Frank Schumacher (rechts) und sein Vorstandskollege Oke Heuer erläuterten auf der Jahrespressekonferenz der Sparkasse den Abschluss von 2022 und die weitere Entwicklung des Instituts (Foto: Burkhard Zarnack)

Kreditportfolios, indem z.B. alle Wertpapiere nach dem Niederstwertprinzip bewertet wurden, um das Eigenrisiko so gering wie möglich zu halten. Vor diesem Hintergrund ist das Betriebsergebnis mit einem Ertrag von 27,6 Millionen Euro (Vorjahr 26,4) „ein guter Wert“, so Frank Schumacher.

Die weitere Entwicklung auf dem Finanzmarkt ist schwierig zu prognostizieren. Der Kurs des Vorstandes lautet daher: vorsichtig und vorausschauend agieren.

Gemeinnützigkeit als Geschäftsmodell

Im Sinne der Gemeinnützigkeit ist es sinnvoll, daran zu erinnern, dass die Sparkasse zu Lübeck schon in ihrer Gründungssatzung das Engagement für die Gesellschaft hineinschrieb und daran festhielt. Ihr Ziel ist es deshalb seit 1817, allen und jedem Zugang zu Finanzdienstleistungen zu ermöglichen, denn „die Gemeinwohlorientierung [ist] tief im Selbstverständnis unserer Sparkasse verankert“, hob der Vorstandsvorsitzende hervor.

Ein weiterer Grundsatz der Sparkasse ist die regionale Orientierung. Deshalb

fließen die Erträge dank eines besonderen Kreislaufmodells in die Region zurück. Auf diese Weise konnten seit 2004 Projekte mit einem Gesamtvolumen von mehr als 43 Millionen Euro gefördert werden. Darüber hinaus ist bekannt, dass die Sparkasse aus ihren Erträgen erhebliche Spenden- und Sponsoren-Aktivitäten umsetzt; nicht zuletzt auch mit einem nennenswerten jährlichen Beitrag, um z.B. die „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit“ in Lübeck zu unterstützen.

Neugestaltung von Geschäftsstellen

Die Teilnehmer der Pressekonferenz hatten Gelegenheit, die Veränderungen des Gebäudemanagements vor Ort in der Geschäftsstelle Ziegelstraße in Augenschein zu nehmen. Ziel der inzwischen abgeschlossenen Umgestaltung war es, die beiden Ausrichtungsschwerpunkte digitales Dialog- und individuelles Kommunikationscenter miteinander zu verbinden. Im ersten Stock befinden sich die Büros für die digitale Kommunikation – das Online-Banking macht inzwischen etwa Zweidrittel der Überweisungstätigkeiten aus – im Erdgeschoss, gestal-

tet als offene Empfangshalle, steht ein breiter Empfangstresen, hinter ihm füllt ein großer Kundentisch die Mitte des Raumes, angrenzend sind eine Reihe von Beratungszimmern für das individuelle Gespräch abgetrennt. Vom Kundentisch aus ist ein raumfüllender Bildschirm einsehbar, auf dem Informationsfilme und Schulungsprogramme betrachtet werden können. Er gibt keine festen Büros mehr, sodass die Kommunikation der Sparkassenmitarbeiter gewahrt oder sogar noch verbessert wird. Apropos Kommunikation: Internes Ziel ist die Papierlosigkeit, die Digitalisierung soll's richten: „Lieber Bäume pflanzen, statt Papierberge ernten“, so die Parole. Zur Zeit sind in der Ziegelstraße elf Mitarbeiter beschäftigt. Die andere umgebaute Geschäftsstelle im Wirth-Center, Ratzeburger Allee, ist zwar noch nicht ganz fertig, soll aber ähnlich wie die in der Ziegelstraße eingerichtet und gestaltet werden.

Zum Schluss, gleichzeitig aber auch als Strategie für die nächste Zeit, skizzierte der Vorstand die Anpassungsanforderungen an die Zukunft. Da wären zum einen, und das betrifft vor allem Bau- oder Immobilienkaufwillige, die Rückkehr zu der aus der Vergangenheit bekannten Tugend des Bausparens, das wegen seiner sich inzwischen abzeichnenden günstigeren Zinsen als Finanzierungsmöglichkeit mehr und mehr in den Mittelpunkt rückt. Zum anderen ist es aber auch die Budget- oder Haushaltsberatung, die immer dann notwendig und sinnvoll wird, wenn einzelne Haushalte in eine Stresssituation geraten und langfristige Strategien benötigen. Auf beiden Themenfeldern, Bausparen und Budgetberatung, hat die Sparkasse jede Menge Erfahrung und Kompetenzen zu bieten.

Nachhaltigkeit

Auch dieser Begriff wurde in der Pressekonferenz immer wieder darge-

legt und erläutert. Denn die Sorge um die Klimaentwicklung geht auch an einer Sparkasse nicht vorbei, angefangen bei der Kreditvergabe für klimafreundliche Vorhaben und Investitionen, z. B. bei Photovoltaik- und Solaranlagen, Heizungsumbauten und/oder klimafreundlichen Bauvorhaben von Firmen oder Privatpersonen.

Die Sparkasse hat für dieses weite, neue Feld die Stelle eines Transformationsberaters geschaffen. Er oder sie soll Lösungen und Rahmenbedingungen unterstützen, die die „Wärmewende“ begünstigen und nach vorn bringen; denn der Einzelne sieht sich angesichts der sich abzeichnenden Herausforderungen, die mit den Klimaschutzmaßnahmen in Angriff genommen werden sollen, allein gelassen und braucht jede Unterstützung, nicht nur von Staat und Kommune, manchmal eben auch durch eine gute, nachhaltige Beratung bei seiner Sparkasse.

Eine Publikation über die Stecknitzfahrer

Zum 600-jährigen Geburtstag des Amtes der Stecknitzfahrer Lübeck gab der Verein für Familienforschung e.V. eine Publikation heraus. Es ist der Band 72 der Lübecker Beiträge zur Familien- und Wappenkunde. Auf 398 Seiten gibt es viel Interessantes zu erfahren: Sowohl über das Salz und den Salzhandel als

auch über den Stecknitzkanal, auf dem das Salz verhandelt wurde. Doch auch über einzelne Ereignisse, die die Stecknitzfahrer, die seit 1422 als Bruderschaft in Lübeck in Erscheinung treten, ereilten, finden sich Berichte unter den über zwanzig Aufsätzen und abgedruckten Quellen, ebenso über ihre Boote, die auf dem frü-

hen Kanal getreidelt und gestakt werden mussten. Die Informationen reichen bis hin zu den heutigen Problemen, die den Nachfolger des über 500 Jahre im Betrieb gebliebenen Stecknitz-Kanals,

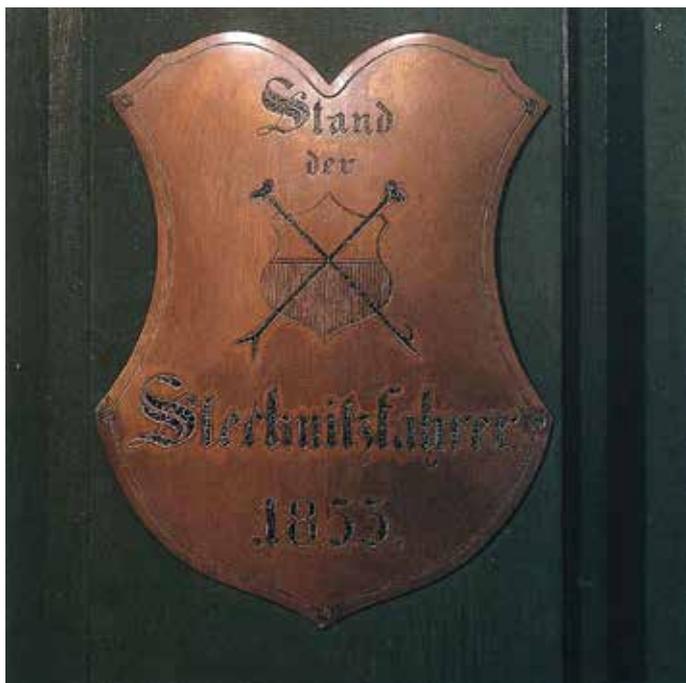
den Elbe-Lübeck-Kanal, betreffen. Und natürlich geht es in diesem mit vielen zumeist bunten Abbildungen angereicherten Band um die Familien der Stecknitzfahrer, die sich bis heute nachweisen lassen.

1422-2022 – 600 Jahre Amt der Stecknitzfahrer Lübeck (= Lübecker Beiträge zur Familien- und Wappenkunde, Band 72), hrsg. vom Verein für Familienforschung e. V. Lübeck, (Lübeck) 2022. ISSN 2366-1240

hen Kanal getreidelt und gestakt werden mussten. Die Informationen reichen bis hin zu den heutigen Problemen, die den Nachfolger des über 500 Jahre im Betrieb gebliebenen Stecknitz-Kanals,

Sie finden uns auch im Internet:

www.die-gemeinnuetzige.de



Das Wappen der Stecknitzfahrer von 1853, gekreuzter Haken und Staken, an ihrem Gestühl in der Krummesser Kirche



Ausbildung für 2023 in Lübeck:

Wir bieten 7 Ausbildungsberufe in der Elektrotechnik.

www.wascher-karriere.de

600 Jahre Amt der Stecknitzfahrer

Von Doris Mührenberg

Salz für Lübeck

Es war eine Innovation, was die Lübecker im 14. Jahrhundert zusammen mit dem Herzog von Sachsen-Lauenburg planten und ausführten: Sie bauten einen Kanal! Es waren die Flüsse Stecknitz und Delvenau, die dabei halfen, den Salzhandel von Lüneburg nach Lübeck zu bewerkstelligen, die Stecknitz floß nach Norden in die Trave, die Delvenau nach Süden in die Elbe. Da die Lübecker schon früh im Heringshandel engagiert waren, nimmt man schon für das frühe 12. Jahrhundert an, dass Salz von Lüneburg über Alt Lübeck verhandelt wurde. Auch später fuhren Lübecker Schiffe über das Meer in Richtung Schonen und Gotland, und auf Schonen gab es die sogenannten Vitten, Bereiche, auf denen die einzelnen Städte und deren Kaufleute und Händler ihre Claims absteckten. Der dänische König Waldemar hatte, nachdem er 1203 die Herrschaft übernahm, die Privilegien der Lübecker ausgedehnt, so dass der Handel für die Kaufleute florierte, die Ostsee war ein Binnenmeer geworden, ohne Zölle und weitere Einschränkungen für den Handel. Nun mussten aber die Heringe versandfertig gemacht werden. Zunächst wurden die Heringshäuser an der Trave genutzt, um



Das Jüngstengelag 1890. Die Stecknitzfahrer in ihrem Amtshaus mit den typischen Zinnkrügen und Tonpfeifen beim Kartenspiel (aus: Boehart u.a. 1998)

die Heringe noch einmal umzupacken, und so für den weiteren Handel aufzubereiten. Später benötigte man für das Konservieren, um die Heringe – nicht getrocknet wie den Stockfisch – in die weiteren Räume der Hanse zu verhandeln, das weiße Gold, und nur den Lübeckern war neben den Lüneburgern erlaubt, Salz nach

Schonen zu bringen. Von Lüneburg wurde das Salz über Land auf der Salzstraße nach Lübeck transportiert. Allerdings gab es hier etliche Gefahren, und der Transport war aufwendig. Auf dem Wasserwege war es einfacher, doch musste dabei die Scheitelstrecke bei Mölln überwunden werden. War doch schon die Arbeit auf dem Was-



An der Obertrave liegen die Stecknitzkähne

(Postkarte aus der Smlg. Jan Zimmermann)

ser mühsam: das Treideln und Staken der Kähne! Und nun also die neue Idee: Eine Verbindung zu schaffen zwischen den Flüssen Stecknitz und Delvenau!

Der Stecknitzkanal

Bezogen sich die Privilegien Waldemars auf die Ostsee, so waren schon in der Barbarossa-Urkunde von 1188 für die Lübecker weitreichende Privilegien enthalten bezüglich der Wasserbereiche auf der Trave, und diese Nutzung der Gewässer scheint auch die Nutzung der Stecknitz miteinzubeziehen. Wahrscheinlich waren flandrische Wasserbauer an der Anlage des Stecknitzkanals beteiligt, denn für das Jahr 1378 hatte man in Brügge begonnen, einen Kanal von Brügge nach Leye anzulegen. Nun wurde, nachdem die Verträge zwischen der Hansestadt und dem Herzog Erich IV. von Sachsen-Lauenburg geschlossen waren, dem verarmten Herzog Geld gezahlt worden war, man spricht von 3.000 Mark Lüb. Pfennige, was wohl heute über eine halbe Million Euro betragen würde, begonnen, den „nyge graven“, den neuen Graben zwischen der Stecknitz bei Mölln und der Delvenau bei Grambek, auszuheben. Eine technische Meisterleistung der mittelalterlichen Wasserbau- und Ingenieurkunst. Es entstand eine Wasserstrecke in drei Teilen: Auf der Stecknitz zwischen Mölln und Lübeck, auf der Delvenau zwischen Grambek und der Elbe und dazwischen der 11 Kilometer lange Graben, der die beiden Flussläufe verband und die Scheitelstrecke überwand.

1398 war der erste Wasserscheidenkanal Europas, der 500 Jahre in Betrieb bleiben sollte, fertiggestellt. Aber einfach war auch die Fahrt auf diesem Wasserweg nicht, 17 Schleusen waren nötig, um die Höhenunterschiede zu überwinden, bis zu vier Wochen dauerte die Fahrt. Im Jahr der Fertigstellung fuhren die ersten 30 Schiffe, beladen mit Salz und Kalk, auf dem neuen Kanal, sie kamen am 22. Juli, dem Maria-Magdalenen Tag, in Lübeck an. An der Obertrave wurden die Stecknitzfahrer heimisch und siedelten sich an. Seit 600 Jahren gibt es sie nun, und nicht nur in Lübeck sondern entlang der Wasserstraße stößt man auf die Spuren dieser alten Vereinigung.

Spuren der Stecknitzfahrer

Im Laufe des 15. Jahrhunderts entstand in Lübeck die Gesellschaft der Salzführer auch Salzherren genannt. Sie unterhielten in diesem Jahrhundert insgesamt 200 Schiffe, die auf dem Stecknitzkanal verkehrten. Diese Prahme, wohl 10 bis 12 Meter lang und 2,5 Meter breit,

waren im Eigentum der Kaufleute, aber die Stecknitzfahrer führten die Arbeiten auf dem Wasser aus. Die Stecknitzfahrer begegnen uns namentlich seit Beginn des 15. Jahrhunderts, so dass ab dem Zeitpunkt schon mit einer festen Organisation zur rechnen ist. Am 6. Januar 1422 sind sie urkundlich belegt unter dem Namen der Maria-Magdalenen-Bruderschaft (fraternitas beate Marie Magdalene vulgariter der Stekeritzcevarver). Zwischen den Türmen des Domes besaßen sie einen Altar unter dem Patrozinium des Heiligen Nikolaus.

Die Salzfahrer versuchten zunächst die Anerkennung der Stecknitzfahrer als eigenes Amt zu verhindern, aber diese erwarben 1560 das Amtshaus in der Hartenrube 27 mit Kruggerechtigkeit, und aus sozialer Fürsorge erwarben sie den Gang daneben als Armengang. Nun erkannten wohl auch die Salzführer die Stecknitzfahrer indirekt an, eine eigene Amtsrolle bekamen sie aber erst 1635.

Spuren der Stecknitzfahrer finden sich entlang des ehemaligen Stecknitzkanals. Nicht nur die Häuser der Linienzieher in Krummesse, die Wärterhäuser an den Schleusen sind noch vorhanden, in den sieben Kirchen entlang der Stecknitzfahrt in Krummesse, Berkenthin, Nusse, Mölln, Siebeneichen, Büchen und Lauenburg spendeten die Stecknitzfahrer Inventar und richteten sich Begräbnisplät-

ze ein. Auf den Grabsteinen und den Gestühlswangen ist das Zeichen des Amtes verewigt, gekreuzte Haken und Staken.

Bis heute gibt es die sogenannte Krin-gelhöge in Lübeck, wenn die Stecknitz-fahrer ihre Zusammenkunft haben: Seit alters her bis 1988 war es Sitte, das speziell für dieses Fest gebraute Braunbier aus zinnernen Krügen zu trinken, die mit



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau

Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600



Ein Stecknitzkahn um 1890

(aus: Boehart u.a. 1998)



Die Dückerschleuse von 1789 in der Delvenau bei Witzeze (Foto: Jan Zimmermann)

dem Spruch „Ik drink di to“, „dat do“ – „Ik mag nich mehr“, „Lang mi mal her!“ reihum gingen. Der Name kommt von der Sitte, den Waisenkinder neben dem Stecknitzfahreramtshaus in der Hartengrube Kringel zu schenken, über die diese sich hügten, also freuten. Ganze Familien waren für Generationen Stecknitzfahrer und können sich heute noch darauf zurückführen wie z. B. die Familie Stühff, die heute zwar keinen Stecknitzkahn mehr führt, dafür aber den Lübeckbesucher*innen die Schönheiten der Stadt bei den Lübeck-Rundfahrten zeigt.

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts florierte die Stecknitzfahrt mehr oder weniger erfolgreich. Es war nicht mehr nur das Salz, es wurden auch andere Waren transportiert. Doch dann kam die Eisenbahn – es erfolgte ein Einbruch in der Stecknitzfahrt. Das Amtsbuch der Stecknitzfahrer wird bis 1846 geführt. Danach wird das Amt überflüssig. Das Amtshaus wurde verkauft und eine Gastwirtschaft dort eingerichtet. Allerdings knüpfte man an alte Traditionen an, indem man 1854 einen Verein gründete, der seit 1936 die Bezeichnung „Das Amt der Stecknitzfahrer e. V. zu Lübeck“ trägt, und sich zu einer Binnenschiffereivereinigung entwickelte. Und so wird die wichtige Aufgabe und Tradition der Stecknitzfahrer seit über 600 Jahren aufrechterhalten.

Der Elbe-Lübeck-Kanal

Um 1800 war die Fahrt auf dem Stecknitzkanal umständlich und zeitraubend geworden. Trotzdem war der Transport auf dem Wasser grundsätzlich schneller und preisgünstiger, aber in diesem Jahrhundert des Umbruchs, der aufkommenden Industrialisierung änderte sich auch dieses bald.

Da schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Wasserstraße nicht mehr den modernen Ansprüchen genüge tat, versuchten auch die Franzosen, dieses zu ändern. Angeblich war es Napoleons Plan, einen Kanal von Paris zur Ostsee zu bauen, Canal de la Seine – la Baltique (1810). Die altertümliche Konstruktion der Stauschleusen, die nur dreimal wöchentlich an den Zapfeltagen in Betrieb genommen wurden, tat ein Übriges. Bei Abzug der Franzosen 1813 soll der Kanal eine Ruine gewesen sein.

Nun begannen Mitte des 19. Jahrhunderts Planungen zur Verbesserung und



Eine neue Zeit bricht an, das Ende des Stecknitzkanals ist der Beginn des Elbe-Trave-Kanals. Ein Erinnerungsschild unter der Burgtorbrücke

(aus: Happach-Kasan/Müller 1992)

zum Ausbau. Wurden bis dahin die Maße der Kähne nicht verändert, wurden nun größere Schiffe gebaut, aber aufgrund der problematischen Wasserverhältnisse betrug die Fahrt auf dem Kanal immer noch bis zu zwei Wochen, und es war auch streckenweise weiterhin das Treideln notwendig, oder die Kähne mussten

gestakt werden, denn das Setzen der Segel auf einem abbaubaren Mast war selten möglich. Das Treideln war weiterhin die Aufgabe der Linienzieher, die sich aus den Kanalanhänger zusammensetzten, häufig Kätner, die dadurch ein Zubrot verdienten. Im Sommer waren 20, im Winter waren 32 Linienzieher notwendig, waren keine vorhanden, mussten die Stecknitzfahrer selbst einspringen. So steigerte sich zunächst die Anzahl der in Lübeck an- und abfahrenden Schiffe um die Hälfte und die transportierte Gütermenge um mehr als das Dreifache – aber dann zieht die Eisenbahn einen großen Teil des Frachtaufkommen an sich. Nach 1865 dient der Stecknitzkanal dann nur noch zum Transport von Massengütern wie Steinkohle, Salz, Kalk, Teer, Pech, Saat, Roggen, Importholz und Backsteine.

Die dänische Zeit brachte dann wieder einen Rückschritt, denn der Ausbau des Lübecker Hinterlandes war nicht gewollt, man erinnere sich nur an den Spruch: „Wir haben keine Eisenbahn, das hat der dänische König getan!“, der den dänischen Widerstand gegen eine Eisenbahnbindung Lübecks wiedergibt. Doch endlich kam 1851 die Lübeck-Büchener-Eisenbahn und 1865 die Verbindung Hamburg-Lübeck. Was einerseits ersehnt war, war andererseits dem Wasserweg nicht zuträglich. Die Eisenbahn bildete im Transportwesen eine große Konkurrenz, und war zunächst aufgrund niedrigerer Zölle der Transport auf dem Wasserweg günstiger, so bedeutet das Ende der Lübschen Privilegien letztendlich auch das Ende der Stecknitzfahrer.

Am 13. August 1896 wird der Schiffsverkehr eingestellt, und am 1. September 1896 fährt der letzte Kahn auf dem nun – historischen – Wasserlauf. Am 16. Juni 1900 eröffnet Kaiser Wilhelm II. den neuen Elbe-Trave-Kanal, der den Verlauf des alten Kanals überwiegend aufnimmt, aber nur noch 67 Kilometer lang ist, eine Breite von 16 bis 22 Metern und eine Mindesttiefe von 2 Metern hat. Und sieben neue Kammerschleusen gibt es in diesem Kanal. Eine neue Zeit ist angebrochen.

Benutzte und weiterführende Literatur:

William Boehart, Cordula Bornefeld, Christian Lopau, Die Geschichte der Stecknitz-Fahrt 1398-1998, Schwarzenbek 1998.

Christel Happach-Kasan und Walter Müller, Der Elbe-Lübeck-Kanal – die nasse Salzstraße, Neumünster 1992.

Walter Müller, Die Stecknitzfahrt, Ratzeburg 21990.

Else Potenberg, Die Schifffahrt auf dem Stecknitzkanal und das Amt der Stecknitzfahrer im 19. Jahrhundert, Flensburg 1980.

Zukunft und Meer I

Von Hagen Scheffler

Neuer Koordinator für „Maritime Wirtschaft und Tourismus“: Dieter Janecek

Dieter Janecek wurde am 18. Januar 2023 zum Koordinator der Bundesregierung für „Maritime Wirtschaft und Tourismus“ ernannt. Der Münchener Diplom-Politologe (46), seit 2013 Mitglied des Bundestages, gehört dem Realo-Flügel von Bündnis 90/Die Grünen an und folgt auf Norbert Brackmann und Claudia Müller in diesem Amt. Jüngst hat er in einem Interview die Meinung vertreten, dass ein „Teil unserer Zukunft ... auf den Meeren“ liege. Denn es geht dort „um neue Technologien, Klima- und Meeresschutz, neue Energien, Logistik, um die große weite Welt“. Wenn der bayrische Koordinator nicht nur ein Strohhalm von sehr ernstesten Themen entfachen will, dann muss er, um Vertrauen zu gewinnen, klare Kante zeigen und liefern. Denn die Politik bayrischer Wirtschafts- und Verkehrsminister für maritime Belange Norddeutschlands unter der Kanzlerschaft von Angela Merkel ist in keiner guten Erinnerung geblieben. Dazu zählt z. B. die „Altlast“:

Bergung und Entsorgung von versenkter und sich bereits auflösender Munition

Seit über 75 Jahren warten Millionen Tonnen von durchrostenden und gesundheitsschädigenden Kampfmitteln im Meer



Der Lübecker Klughafen, Binnenschiffe im Juni 1957

(Foto: Lübecker Nachrichten/Hans Kripigans)

auf Beseitigung und Entsorgung, ein beispielloses Skandalon. Deutsche Werften wie die TKMS in Kiel, vermutlich auch die Werften in Mecklenburg-Vorpommern, sind konzeptionell längst in der Lage, mit automatisiert arbeitenden Plattformen die tödliche Last an Munition zu bergen und unschädlich zu machen. Wann endlich erhalten sie dafür das GO seitens des Bundes? Muss erst ein durch austretende Kampfstoffe tödlich verunglückter Tourist

am Strand liegen, bevor die fertigen Pläne verwirklicht werden? Zur „Neulast“ zählt:

„Modernisierungspaket“ für Straße und Schiene ohne Berücksichtigung des Wasserstraßennetzes

Das am 28. März 2023 vom Koalitionsausschuss beschlossene „Modernisierungspaket für Klimaschutz und

Haus Rehagen
Tagespflege für Senioren
Rehhagen 2
23627 Groß Grönau

*...vom Leben lernen
das Alter ehren.*

Dagmar Heidenreich
Ambulanter Pflegeservice GmbH
Wakenitzstraße 33
23564 Lübeck

*...persönliche Hilfe
in vertrauter Umgebung.*

Inga Lohse berät Sie unverbindlich zum Thema Pflegeversicherung und freut sich auf Ihren Anruf unter 0451 2963055.

www.dagmar-heidenreich.de



Schleppzug im Elbe-Trave-Kanal (Elbe-Lübeck-Kanal) an der Hüntertorbrücke, frühes Farbfoto von 1938 (Foto: Karl Braune)

Planungsbeschleunigung“, das ein entsprechendes Gesetz für den Straßen- und Schienenbereich zum Ziel hat, verzichtet auf Ausbaumaßnahmen im Wasserstraßennetz. Warum das so ist und ob das korrigierbar sein wird, darum müsste sich der neue Koordinator für „Maritime Wirtschaft“ mit aller Kraft kümmern. Denn dass Deutschland für den Transport und für die Verteilung von Massengütern wie Getreide, auch weiterhin Kohle, Holz, Öl und (Flüssigerdgas (LNG) auf leistungsfähige Wasserstraßen und moderne Häfen angewiesen ist, weiß inzwischen jedermann. Der Bundesverband der Deutschen Binnenschifffahrt e. V. (BDB) weist mit vollem Recht darauf hin, dass „das System Wasserstraße“ hervorragende Voraussetzungen dafür bietet, umwelt- und klimaschonend „noch deutlich mehr Güter zu transportieren“ und „damit sowohl Straße als auch Schiene vom beständig wachsenden Güterverkehr zu entlasten.“ Der Unmut ist beim BDB groß, zumal es im Koalitionsvertrag ein Wasserstraßenausbaugesetz mit rund 30 konkreten Zielen für Ausbaumaßnahmen an den Flüssen und Kanälen gibt, darunter Abladeoptimierungen, Fahrrinnenvertiefung, Kanalausbau, Ersatz für Schleusen. Die Sanierung und

der Ausbau von Schleusen sind explizit im Koalitionsvertrag als Ziele genannt.

Die im „Masterplan Binnenschifffahrt“ angekündigte Steigerung des Güterverkehrs von 7% auf 12% basierte naturgemäß auf einer entsprechend leistungsfähigen Infrastruktur. Der BDB erwartet eine solche, damit die Verkehrsverlagerung der Warenströme auch tatsächlich stattfinden kann. Mit Sorge und Empörung sieht der BDB, dass der Bund finanziell nicht einmal in der Lage ist, aktuell den Substanzverlust im Wasserstraßennetz zu stoppen. 88 % der Schleusen in Deutschland seien, so der BDB, in einem gerade noch ausreichenden bis bereits mangelhaften Zustand. Mindestens 50 Schleusen müssten grunderneuert oder neu gebaut werden. Das trifft insbesondere auch auf Kanäle und Wasserstraßen in Norddeutschland zu:

Der Nord-Ostsee-Kanal (NOK)

ist mit ca. 30.000 Schiffspassagen pro Jahr die meistbefahrene künstliche Wasserstraße der Welt, weil sie die Transportstrecke zwischen Nord- und Ostsee deutlich verkürzt. Sie, die von Kaiser Wilhelm II. 1895 nach nur acht Jahren Bauzeit, vorwiegend in Handarbeit, eröffnet wurde, wird seit etwa 60 Jahren renoviert,

ohne dass ein Ende absehbar ist. Derzeit ist die Durchfahrtsgeschwindigkeit auf 12 KmH reduziert worden, um nicht weitere und größere Böschungsschäden durch größer gewordene Schiffe zu riskieren. Verkehrsminister Claus Ruhe Madsen, kürzlich Gast beim Nautischen Essens des Nautischen Vereins Lübeck, brachte dort sein Unverständnis über die sich seit Jahrzehnten hinziehenden Sanierungs- und Erweiterungsarbeiten des NOK durch den Bund zum Ausdruck, über eine unfähige Bürokratie, unzureichende Finanzierung, fehlendes Fachpersonal...

Der Elbe-Lübeck-Kanal (ELK)

der die Ostsee über die Häfen Lübecks mit Hamburg bzw. über den Elbe-seitenkanal mit dem Wasserstraßennetz Europas verbindet, überwindet mit 7 Schleusen den Höhenunterschied zwischen Trave und Elbe. Derzeit kann der Kanal nur mit kleineren Binnenschiffen bis zu 80 m Länge und 2,1 m Tiefgang befahren werden. 2007 ist am elbseitigen Beginn des ELK die Lauenburger Schleuse für den modernen Großmotorgüterschiffsbetrieb (Länge:110 m, Breite 11,40 m, Tiefgang:2,80 m) ertüchtigt worden. Diese Aktion und die bis dahin mit weit über 100 Millionen Euro für den

Erhalt des ELK getätigten Investitionen legten die Entscheidung der Bundesregierung 2016 nahe, für den Vollausbau des ELK 838 Mio. Euro als vordringliche Maßnahme in den Bundesverkehrswegeplan 2030 aufzunehmen. Erfolgreich mitgewirkt hatte an dieser Entscheidung Norbert Brackmann, CDU-MdB von Lauenburg-Stormarn Süd, 2018-2021 der Koordinator der Bundesregierung für „Maritime Wirtschaft“. Sein Einsatz für den Ausbau des ELK fußte auf der Erkenntnis: „Wenn man dem Klimawandel ernsthaft begegnen will, dann muss man das klimafreundlichste Verkehrsmittel, nämlich das Binnenschiff, deutlich voranbringen.“ Die zunächst zügig angelaufenen Vorbereitungen für die Kapazitätserweiterung des ELK (Einstellung von 15 Ingenieuren) erlahmten in der Folgezeit. Die jährlich zunehmende Negativentwicklung in der Nutzung des ELK war der Hauptgrund gegen einen weiteren kostspieligen Ausbau. 2021 wurden in der Lauenburger Schleuse nur noch 929 Schiffe mit 464.609 Tonnen Ladung (2022: 878) und am anderen Ende, in der Büssauer Schleuse, noch 706 Schiffe mit 341.172 Tonnen Ladung (2022: 560 Schiffe) registriert. Einen Grund für diese negative Entwicklung kennt man beim WSA nicht (vgl. LN, 5. April 2023), eine Aussage, die alles andere als glaubwürdig klingt. Das angesprochene „Wasser- und Schifffahrtsamt“ hätte sich dazu in Lübeck, z. B. beim Nautischen Verein Lübeck (NVL), schlau machen können, der seit Jahren eine Arbeitsgruppe zum



Früher und Heute: Auf dem Kanal fährt das Binnenschiff „Stecknitz“ an Berkenthin vorbei, während am Ufer der Nachbau eines Stecknitzkahns liegt ...

(Foto: Jan Zimmermann)

ELK-Ausbau unterhält. Kapitän Jürgen Schlichting, Vorsitzender der NVL sagt, stellvertretend wohl auch im Sinne von Lübecker Schifffahrtskreise: „Nach einer Erkenntnis der Logistik folgen die Güterströme einer vorhandenen Infrastruktur.“ Ohne ELK-Ausbau fehlen die Voraussetzungen für den Betrieb mit modernen Großmotorschiffen in sechs aus der Kaiserzeit stammenden Schleusen. Drei Brücken sollen auf eine Durchfahrts Höhe von 5,25 m angehoben werden – für zweilagigen Containerverkehr auf dem Kanal. Mit welchen Schiffen? Nicht nur das Transportaufkommen ist in den letzten Jahren geringer geworden, es existieren auch kaum noch kleinere Binnenschiffe. Der einst geplante Vollausbau ist gestoppt, die Bedarfsüberprüfung soll nun Grundlage für den Verkehrswegeplan 2040 werden. Der Betrieb des ELK, in den seit Beginn des Jahrhunderts weit über 100 Millionen Euro geflossen sind, soll dauerhaft gesichert werden.

Gegner des Vollaubs und Naturschützer wie Konstantin von Notz, gebürtiger Möllner und MdB der Grünen, plädierten für eine intakte Kulturlandschaft und gegen Eingriffe in die Natur (Verbreiterung, Vertiefung und Anpassung von Kurvenradien), ein Eldorado für Freizeitaktivitäten und Wassertourismus.

Auf den konfliktreichen Wegen zur ökologischen Verkehrswende und zu nachhaltigem Klimaschutz ist der Vollausbau des ELK zugunsten des Naturschutzes aufgegeben worden. Zur Bewältigung des in wenigen Jahren anrollenden Schwerlastverkehrs durch den Fehmarnbeltunnel fehlt dann die klimafreundliche Transportalternative auf dem Wasserwege mit Großmotorgüterschiffen, die zugleich für die Lübecker Hafenwirtschaft ein nicht unbeträchtliches Potential darstellen könnten. Die Begrenzung auf Straße und Schiene, die jetzt schon Zeichen der Überlastung zeigen, ist ohne den zusätzlichen Wasserweg für die Entwicklung des Binnenmarktes und zur Verbesserung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts der EG ein riskanter Engpass der Politik des Bundes in der „Zeitenwende“.

Dieter Janecek, neuer Koordinator für „Maritime Wirtschaft und Tourismus“, zeigte, angesprochen auf den abgesagten Vollausbau des ELK, kein wirkliches Interesse, ganz anders wie vor ihm Norbert Brackmann. Janecek wollte sich lediglich auf den dringend notwendigen Ausbau des Nord-Ostsee-Kanals konzentrieren.

Interessant wäre zu erfahren, welche Meinung er zum Vergleich mit dem Main-Donau-Kanal vertritt, der wirtschaftlich ein „Flop“ ist (Süddeutsche Zeitung), dessen Bau vor gut 30 Jahren viel Natur zerstört hat und heute eine Idylle für Freizeitkapitäne und Hotelschiffe ist.



Der Elbe-Lübeck-Kanal heute: Die Büssauer Schleuse
(Foto: Hagen Scheffler)

Eine intellektuelle Herausforderung

Eine kurze Chronik des künftigen China in den Kammerspielen

China, Russland oder Iran in der Gegenwart, Nazi-Deutschland, DDR oder Francos Spanien in der Vergangenheit – „jedes autokratische System, jede Diktatur funktioniert im Grunde gleich oder nutzt zumindest dieselben Mechanismen zur Unterdrückung der Bevölkerung“, heißt es im Programmheft zum Schauspiel „Eine kurze Chronik des künftigen China“. Das Stück, 2015 von Pat To Yan unter dem Eindruck der Regenschirm-Revolution in Hongkong geschrieben, ist jetzt unter der Inszenierung von Max Claessen in den Kammerspielen zu sehen. Es ist eine intellektuelle Herausforderung.

Auf der Bühne ein Flugobjekt, daran ist eine Leiter gelehnt. Aha, jemand ist zu Besuch aus einer fremden Welt, es ist ein Gast – „Der Außenstehende“ (Lilly Gropper) – aus der Zukunft, der die Gegenwart seiner Eltern (Henning Sembritzki, Rebecca Indermaur) und damit in ein diktatorisches, im Scheitern begriffenes Herrschaftssystem bereist. Pat To Yan habe eine universelle Geschichte über die Frage, was Menschlichkeit bedeutet, geschrieben, hat das Theater angekündigt, doch auf den Zuschauer prasselt mit Erzählsträngen, Anspielungen, realitätsna-

hen und fiktionalen Figuren so vieles ein, dass dieser Aussagekern nur schwer zu packen ist. Glücklicherweise, wer das Programmheft gelesen hat, in dem die Dramaturgin schildert, was auf der Bühne passiert, in dem auch der Autor, der bis Herbst 2021 in Hongkong lebte, dann Hausautor am Nationaltheater Mannheim war und heute in Berlin ist, von Erleben und Empfinden diktatorischer Praktiken berichtet. Wer weder Programmheft kennt noch eine Einführung genossen hat, oder wer gar einfach mal ganz spontan ins Theater gekommen ist, hat's schwer.

„China“ steht im Titel, doch das Stück könne auch in jedem anderen autokratischen System spielen, so sein Autor, der dieses Spiel ein „Märchen für Erwachsene“ nennt. Ein Märchen verlangt märchenhafte Figuren. Denen gibt Pat To Yan statt Namen Bezeichnungen wie „Der Mann, der Schmerz mitansieht“ (und dessen Augen verbunden sind) oder „Das unheimliche Mädchen“ (das gar nicht unheimlich ist). Diese beiden, Eltern des „Außenstehenden“, sind Opfer des Systems, das vom „Mitglied der politischen Partei“ (Heiner Kock) gestützt wird und an dem sich „Der Mann, der ohne Herzschlag existiert“

(Michael Schrodtt) labt. So weit, so wirklichkeitsnah. Die Handlung allerdings will mit einer philosophierenden „Katze mit einem Loch“ (Sven Simon), mit humanoide Roboter, mit „Eine weiße Knochenfrau“ (Marlene Goksch), mit Anspielungen auf Science Fiction und griechische Mythologie das Versprechen des Märchenhaften halten. Man kommt nicht nach mit den Deutungsversuchen, der Intellekt ist auf schwankendem Boden befindlich, die Emotionen auch. Aber vielleicht sind genau dies Phänomene, die autokratische Systeme in ihren Untertanen hervorrufen.

Irgendwann jedenfalls fällt das Wort „Regenschirm“. Beinahe erschrickt man vor so viel Konkretem. „Darf ich dir einen Rat geben“, heißt es da, „nimm keinen Schirm mit, wenn es regnet, besonders nicht den gelben. Zieh lieber eine Regenjacke an. Die halten Regenschirme für tödliche Waffen, mächtiger als Atombomben. In deiner Freizeit geh in tolle Restaurants oder arbeite an deinen Kochkünsten. Essen und Kochen sind das einzige, was hier noch erlaubt ist.“

Jedenfalls zeigen die Darstellenden saubere Arbeit. Bemerkenswert war bei der Premiere vor allem das Spiel Rebecca Indermaurs, die erst vier Tage vorher den Part der erkrankten Astrid Färber übernommen hatte, sich mit Textheft (in das sie nur gelegentlich hineinsehen musste) auf die Bühne wagte – und dort wirkte, als sei sie schon immer für die Rolle vorgesehen gewesen.

Pat To Yans Text wurde 2016 beim Stückemarkt des Berliner Theatertreffens prämiert. In Lübeck ist der Premieren-Applaus nach 95 Minuten (ohne Pause) anerkennend. Kommentar einer Zuschauerin: „Das war auch meine persönliche Premiere. Ich habe zum ersten Mal gar nichts verstanden!“



Henning Sembritzki (*Der Mann, der Schmerz mitansieht*), Heiner Kock (*Das Mitglied der politischen Partei*)

(Foto © Kerstin Schomburg)

Karin Lubowski

Das Haus Hansestadt Danzig

Generationenwechsel beim Personal und neue Konzeption

Einst von Flüchtlingen nach dem Zweiten Weltkrieg erworben und eingerichtet, hat sich die historische Gedenkstätte Haus Hansestadt Danzig zu einem modernen Museum entwickelt. Nachdem eine Stiftung 2011 errichtet und nunmehr alle finanziellen Verpflichtungen um das Gebäude in der Engelsgrube 66 geregelt worden waren, fand am 27. März 2023 die Konstituierung eines neuen Vorstands und zugleich ein Generationenwechsel statt. Wie der ehemalige und jetzt Ehrenvorsitzende der Stiftung Michael Freiherr von Tettau in kritischem Resümee seiner Amtszeit berichtete, war die Aufgabe nicht immer einfach, das periodisch prekäre Image des Museums zugunsten einer Wahrnehmung als Zentrum deutsch-polnischer Freundschaft, des gemeinsamen europäischen Gedankens, der Hanse und des internationalen Kulturaustausches zu etablieren. Nun ist das Gebäude mit Hilfe der Possehl-Stiftung Lübeck renoviert, ein großes Büro zu einer inzwischen bewohnten Mietwohnung umgestaltet worden, und die öffentlich zugänglichen Räume stehen für verschiedene Veranstaltungen zur Verfügung. Der Kulturaustausch mit der Hansestadt Danzig selbst hat sich intensiviert, zum einen durch die Teilnahme von Prof. Jörg Linowitzki, jetzt Schatzmeister der Stiftung, am Symposium „Erfahrungen und Perspektiven der Rückgabe von Kulturgütern“, zum anderen hat der polnische Museumsdirektor Waldemar Ossowski eine Delegation von drei Mitar-

beitern nach Lübeck entsandt, um dort die Exponate und Lagerbestände fachgerecht zu inventarisieren. Im Gegenzug erhielt er für die im April 2023 startende Silberausstellung in Danzig leihweise zwei Gegenstände aus dem Lübecker Museum. Solche bilateralen Kooperationen und auch Konzerte, Gesprächsrunden mit dem Thema „Europadialog“ und weitere Aktivitäten innerhalb (und auch außerhalb) von Lübeck sollen fortgesetzt und ausgedehnt werden. Dazu haben sich der neue Vorsitzende der Stiftung Dr. Arno Probst, die stellvertretende Vorsitzende Frau Generalkonsulin Cornelia Pieper und, wie erwähnt, Prof. Jörg Linowitzki entschlossen.

Hans-Dieter Grünefeld



Der neue Vorstand mit dem Ehrenvorsitzenden, von links nach rechts: Dr. Arno Probst, Generalkonsulin Cornelia Pieper, Michael Freiherr von Tettau und Prof. Jörg Linowitzki

(Foto: Haus Hansestadt Danzig)



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Die Gemeinnützige Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 70 20 396 oder 122-7160

Redaktionsmitglieder: Jutta Kähler, Hagen Scheffler, Prof. Dr. Karl Klotz, Dr. Jan Zimmermann und Dr. Manfred Eichhölter.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,70. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 70 31-206
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 70 31-279

ISSN 0344-5216 · © 2023

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS



DER LÜBECKER WALD UND SEINE GESCHICHTE

Hans-Rathje Reimers, Lübecker Förster i.R. mit über 40-jähriger Diensterfahrung, wird von seinen Vorstandskollegen der Gesellschaft der Freunde des Stadtwaldes Lübeck e.V. wie folgt charakterisiert: „Es gibt nichts, was man ihn über Waldbau und Forstgeschichte nicht fragen könnte!“ Mit Leidenschaft hat er jahrzehntelang gesammelt, gesucht und gefunden – Karten, Urkunden, Akten, Briefe und vieles mehr. Mit dem Buch „Der Lübecker Wald und seine Geschichte“ macht er sein immenses Wissen der Allgemeinheit zugänglich. Er verdeutlicht erstmalig und umfassend, dass die Geschichte Lübecks untrennbar mit ihrem Grund- und Waldbesitz verbunden ist und lässt die LeserInnen den Stadtwald mit ganz anderen Augen entdecken.

182 Seiten., zahlreiche Abb., sowie Zeichnungen
und Aquarelle von Ingrid M. Schmeck
ISBN 978-3-7950-5251-5, 15,00 €
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Tel.: 0451/7031 232
E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com